Nr. 17. Freitag, 21. Januar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

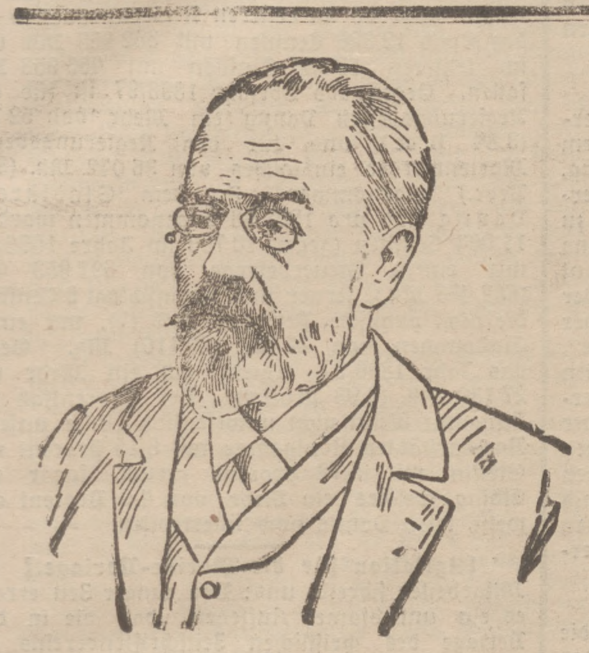
Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 16. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.



Zola.

„Le vin est tiré, il faut le boire" (Der Wein ist eingeschenkt, jetzt muß man den Kelch leeren) sagt ein französisches Sprichwort. Der berühmte Romancier Zola, der es kühn gewagt hat, der Regierung seines Vaterlandes den Fehdehandschuh ins Gesicht zu schleudern, soll, wie aus Paris gemeldet wird, nunmehr bestimmt vor das Schwurgericht gestellt werden. Alles, was die Regierung bisher so ängstlich vermieden hat, wird nun unvermeidlich werden, denn ganz wird sich die Oeffentlichkeit der Verhandlung vor den Geschworenen nicht ausschließen lassen. Zola gedenkt bereits die Ladung von 200 Zeugen, darunter 60 Schriftsachverständige, zu beantragen. Die Frage ist nur, ob die militärischen Zeugen, deren Erscheinen vor Gericht er verlangt, auch erscheinen werden. Aber gleichviel, die Hauptsorge der Regierung, die sie so lange mit ihrem Vorgehen gegen den kühnen Literaten zögern ließ, ist die: „Was geschieht, wenn Zola freigesprochen wird?" Wenn nur fünf von den Geschworenen sich auf die Seite Zolas stellen, so kommt die Regierung und ihr ganzes Gefolge, das jetzt auf den Boulevards „Nieder mit Zola!" ruft, in eine verzweifelte Lage, denn Zolas Freisprechung würde nichts weniger bedeuten, als daß die Geschworenen als Vertreter der öffentlichen Meinung thatsächlich mit den schweren Anklagen, die der Romancier gegen die hervorragendsten Offiziere des französischen Generalstabes, gegen die Richter des Dreyfus erhoben hat, einverstanden sind. Welchen Eindruck ein derartiges Ereigniß auf die erregten Massen hervorrufen würde, ist nicht abzusehen; seine Folgen wären unberechenbar.

Indessen tobt der Kampf in Paris für und wider Zola mit steigender Erbitterung weiter. Die socialistischen Abgeordneten erließen ein Manifest, in welchem sie das Land auffordern, denen zu mißtrauen, die unter der Flagge des Antisemitismus einen Theil der Bürger zu Gunsten des anderen aus seinem Besitzstand vertreiben wollen, und in dem sie vor der Militärgefahr warnen.

Der „Temps" ermahnt die republikanischen Parteien dringend, in dieser Stunde einig zu sein. Es werde immer klarer, daß von gewisser Seite versucht werden solle, aus der Affaire Dreyfus eine Plattform für die kommenden Wahlen zu machen. Für den Augenblick dürfe man nur noch daran denken, die Republik und die Freiheit zu retten. Der „Temps" hofft, man werde die Discussion über die Revision des Dreyfus-Prozesses bis nach den Wahlen vertagen. Diese Hoffnung ist angesichts des Prozesses, der bereits in der ersten Hälfte des Februar stattfinden soll, etwas kühn.

Wie dem „B. T." aus Brüssel gemeldet wird, wird in den Kreisen der dortigen Presse der Gedanke an eine Monstredemonstration zu Ehren Zolas am Eröffnungstage des Schwurgerichts angeregt. Alle Vereine und Körperschaften Belgiens sollen Zustimmungs-Depeschen an Zola nach dem Gerichtssaal absenden. Der Gedanke findet allgemeine Zustimmung.

Auch in Venedig, Cagliari, Messina, Pisa, Palermo, Bologna, Mailand, Livorno und anderen Städten Italiens haben gestern Kundgebungen für Zola stattgefunden. In Padua, wo gestern in der Universitätsaula eine große akademische Versammlung abgehalten wurde, kam es zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen Freunden und Gegnern Zolas.

*

Emile Zola, dessen Bild wir obenstehend bringen, ist am 2. April 1840 in Paris geboren. Sein Vater war ein bedeutender italienischer Baumeister, der den Bau des „Kanals Zola" in der Provence leitete, aber schon sieben Jahre nach der Geburt seines Sohnes starb. Zola verbrachte seine Jugend im Sügen, besuchte seit 1858 das Lycé St. Louis in Paris und trat dann, um sich dem Buchhandel zu widmen, in das Geschäft von Hachatte in Paris ein. Seine Mußestunden benutzte er zu schriftstellerischen Arbeiten, er schrieb für verschiedene Zeitungen literarische und theatralische Kritiken und ging dann auf das Gebiet des Romans über, wo sein Name bald zu glänzen anfing. Sein hervorragendes Talent, die Nachtseiten der menschlichen Natur mit grausamer Wahrheit und mitunter geradezu brutalem Realismus zu schildern, trat schon in den ersten Romanen, die er veröffentlichte, zu Tage und lenkte die Aufmerksamkeit des lesedurstigen, sensationslüsternen Pariser Publikums auf diese ungewohnte Kost. 1868 begann Zola seinen berühmten, das Thema der Fatalität der ererbten Anlagen behandelnden Romancyclus „Rougon-Macquart", den er selbst als die „psychologisch-sociale Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich" bezeichnete. Dieser Cyclus umfaßt 20 Bände; vom „L'Assommoir" an erlebten die weiteren Romane der Serie erstaunliche Auflagen, die stärksten (300 000 Exemplare) der eben genannte und „Nana". Die Art, wie Zola den Beweis zu erbringen sucht, daß nach einer ersten organischen Verletzung in einer Rasse je nach der umgebenden Atmosphäre bei jedem Individuum dieser Rasse die Gefühle, Triebe, Leidenschaften, die natürlichen und unnatürlichen Kundgebungen des Menschen bestimmt werden, hat ihm ebenso heftige Angriffe wie Bewunderung eingetragen. Eine Reihe weiterer Werke bezeichnet dann einen Stillstand Zolas in seiner crassen naturalistischen Detailmalerei, erst seine Städtetrilogie „Lourdes", „Rome" und „Paris", von denen die ersten beiden vom Vatican auf den Index gesetzt sind, brachte dem Dichter, dessen Werke mittlerweile in alle europäischen Sprachen übersetzt waren, aufs neue von der einen Seite überschwängliches Lob, von der anderen den erbittertsten Tadel. Man mag über den Dichter und seine Werke denken wie man will, jedenfalls hat kein Schriftsteller in diesem Jahrhundert einen gleichen Erfolg nach den extremen Richtungen der Anerkennung und des Gegentheils mit seinen Erzeugnissen erzielt wie Zola, und kein zeitgenössischer Schriftsteller genießt in Frankreich auf literarischem und theilweise auch auf gesellschaftlichem Boden eine gleiche Autorität wie er.

*

Die Campagne gegen Zola dauert an; auch gestern haben wieder in Paris und in anderen französischen Städten Pöbelexcesse der verschiedensten Art stattgefunden; andererseits mehren sich aber auch die Kundgebungen für Zola, namentlich aus dem Auslande gehen dem Dichter Schriftstücke und Adressen aller Art zu, in denen man ihm die Sympathie für sein kühnes Vorgehen ausspricht. Björnstjerne **Björnson** hat aus Rom einen begeisterten Brief an Zola geschrieben. Der norwegische Dichter feiert darin den französischen Meister als den größten Helden unserer Zeit, da er das Schwerste zu vollbringen gesucht habe, nämlich der Welt einen Haß zu entreißen. Björnson beneidet Zola um seine gefährliche Lage, da er einer gegen Millionen vorwärts gegangen sei mit Leier und Schwert und das Schauspiel geboten habe, das Frankreich heute nöthig habe.

Paris, 19. Jan. Die **socialistische Deputirtengruppe** warnt das Proletariat durch ein weiteres Manifest, in der Dreyfus-Angelegenheit, welche den Parteien der Bourgeoisie als ein politisches Kampfmittel diene, Stellung zu nehmen.

Nach einer Meldung der „Libre parole" ist seitens der Leiter der Bewegung für die Dreyfusagitation in den Provinzstädten die Parole ausgegeben worden, überall gleichzeitig zu demonstriren.

Paris, 20. Jan. (Tel.) Der frühere Justizminister **Darlan** erklärt in einem öffentlichen Schreiben, er habe niemals irgendwem die Revision des Dreyfus-Prozesses versprochen.

Algier, 20. Jan. (Tel.) Schüler der hiesigen Hochschule versammelten sich heute Abend unter verschiedenen Rufen nach Schluß der Vorlesung und wollten ein **Bild Zolas verbrennen.** Die Polizei suchte dies zu verhindern, wodurch es zu einem Handgemenge kam, bei welchem einige Personen leicht verwundet wurden. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. Als einige Schüler der Hochschule ihre Mitschüler zu befreien suchten, kam es zu einem neuen Zusammenstoß und zu zwölf weiteren Verhaftungen. Die Schüler wurden schließlich auseinander getrieben. Etwa 1500 Theilnehmer an der Kundgebung durchzogen andere Stadttheile, wurden aber ebenfalls zerstreut.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Januar.

Reichstag.

Der Reichstag überwies in seiner gestrigen Sitzung zunächst den Centrumsantrag auf Wiederaufnahme der lex **Heinze** nach einer bis 7 Uhr Abends währenden Debatte an eine Commission. Auch heute legte man sich in Anbetracht der heiklen Materie und mit Rücksicht auf die zum Theil mit Damen besetzten Tribünen eine gewisse Reserve auf. Für den Antrag traten fast ohne Vorbehalt der Abg. Dr. **Höffel** aus dem Elsaß (Reichsp.) ein, der von seinem ärztlichen Standpunkte die Kasernirung der Prostitution verwirft, ferner die Abgg. **v. Salisch** (cons.), **Roeren** (Centr.), **Schall** (cons.) und **Iskraut** (Antis.), der über den Antrag hinaus nicht bloß die Kuppelei, sondern auch die gewerbsmäßige Unzucht selbst mit schweren Strafen belegen will. Auch die übrigen Redner, die Abgg. **Beckh** und **Lenzmann** von der freisinnigen Volkspartei und **Bebel** (Soc.), erklärten sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden, bekämpften aber einzelne Bestimmungen desselben, insbesondere die gegen unzüchtige Schriften, Bilder etc. gerichteten, wegen ihrer Dehnbarkeit. Der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding**, welcher der Sitzung beiwohnte, hüllte sich in Schweigen.

Heute stand der Etat auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 19. Jan. Die Budgetcommission des Reichstages berieth heute den **Postetat** und nahm einstimmig eine **Resolution Hammacher** an, in der verlangt wird, daß die Annahme der **Bestellung von Postpacketen** an Sonntagen und Festtagen außer der Weihnachtszeit nur Vormittags stattfindet. Auf die Forderung des Abg. **Paasche** (nat.-lib.), **Civilanwärter zu der Postsecretärprüfung** zuzulassen, ersucht der Staatssecretär **v. Podbielski**, die berechtigten Forderungen der Assistenten, sowie die Personalreform überhaupt bis nach der Telephontarifreform zurückzustellen. v. Podbielski erklärt, im Jahre 1897 seien bereits 3000 **weibliche Angestellte** bei der Reichspost gewesen. Die Commission lehnte sodann die Gleichstellung der **Postsecretäre mit den Gerichtssecretären ab.**

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete gestern die **erste Berathung des Etats.** Die Debatte nahm wieder einen ruhigen Verlauf.

Justizminister **Schönstedt** weist gegenüber der gestrigen Behauptung des polnischen Abgeordneten **Motty** nach, daß durch das bürgerliche Gesetzbuch die Geltung des Ansiedelungs-Gesetzes in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Abg. **Schmieding** (nat.-lib.) tadelt die Fiscalität der Eisenbahnverwaltung und hält der Regierung vor, daß die Steuerreform die Steuernoth der Gemeinden nicht beseitigt habe und insofern mißlungen sei.

Finanzminister **v. Miquel** will die letzte Behauptung des Vorredners nicht gelten lassen; die Regierung, so schloß der Minister seine Ausführungen, werde an der Politik einer Sammlung der Productionsstände festhalten, aber keine junkerlich reactionäre Politik treiben.

Abg. **Porsch** (Centr.) bestreitet, daß die Canisius-Encyclica eine Beschimpfung der evangelischen Kirche enthalte, sie beziehe sich übrigens nur auf Zustände zur Zeit der Reformation. Redner betont die Friedensliebe des Papstes, des Centrums und der Katholiken überhaupt.

Abg. **Irmer** (cons.) lehnt im Namen der Conservativen ab, die Frage der Canisius-Encyclica hier zu erörtern. Das Abgeordnetenhaus sei nicht der geeignete Ort dazu.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) hält die von nationalliberaler Seite vorgeschlagene communale Getränkesteuer für unzweckmäßig und rügt die schlechte Besoldung der Unterbeamten bei der Eisenbahnverwaltung sowie die mangelnden Tarifermäßigungen trotz der glänzenden Ueberschüsse. Redner theilt bezüglich der Handelsvertragspolitik nicht den Optimismus des Abg. v. Eynern, der eine Verständigung zwischen Industrie und Landwirthschaft für leicht erklärt habe. Das sei nicht möglich, wenn man die Getreidezölle nicht binden und sogar die Meistbegünstigungsclausel nicht bewilligen wolle. Nicht durch die Flottenpolitik und Gebietserwerbungen im Auslande werde man die tief-

---

Sanitätsraths Türkin.

Eine Kleinstadt-Geschichte von **Klaus Rittland.**

[Nachdruck verboten.]

35) (Fortsetzung.)

Der Sommer kam und schwand. Indschi bekam oft Nachricht von ihrem Oheim, freundliche, liebevolle Briefe. Aber von Klützows äußeren Geschehnissen stand wenig darin. Und Indschi hätte gern so vieles, vieles gewußt!

So war sie denn auf das freudigste überrascht, als eines Tages zwei bekannte Gesichter in ihrer Thür erschienen: Frau v. Borstewitz und Hedwig. Damals hatten sie Indschi zwar auch sehr kühl behandelt, aber jetzt, da sie zur Hochzeit eines Vetters nach Berlin gereist waren, waren sie plötzlich von neuerwachten Freundschaftsanwandlungen befallen worden und hatten den Sanitätsrath um Indschis Adresse gebeten. Neugierig spähend schauten sie in dem einfachen Zimmerchen umher. „Sehr nett, ganz allerliebst wohnte die liebe Indschi, nur ein bischen hoch!" Daß Indschi so zurückgezogen in einer Damenpension lebte, bereitete den beiden eigentlich eine kleine Enttäuschung; sie hatten irgend etwas Flottes, Interessantes erwartet, etwas zum Erzählen. Da Indschi so wenig Neues von sich zu berichten wußte, waren sie desto redseliger.

„Eins muß ich Ihnen doch vor allem erzählen", begann Hedwig. „Denken Sie, es ist herausgekommen —"

„Was?"

„Nun, wer das Liebespaar war."

„Welches Liebespaar?" Indschi begriff noch immer nicht.

„Ach Gott — damals — hinter Steffens Garten. Durch einen Schuljungen ist es schließlich an den Tag gekommen, der die beiden beobachtet hat: die Wirthstochter vom „Ochsenkopf" und der Zahnarzt Flitzbart! Dieser odinäre Mensch! Scheußlich, daß ich so oft mit ihm getanzt habe! Aber wer konnte so etwas ahnen? Uebrigens — die beiden feiern nächstens Hochzeit. Ja."

Indschi schwieg. Und dieses Schweigen setzte die beiden Damen in einige Verlegenheit.

Dann fuhren sie aber mit ihren Berichten fort, daß der Amtsrichter neuerdings an Knochenfraß zu leiden behaupte, und daß es wirklich ganz so aussähe, als ob der Herr Lieutenant sich für Lening Dräsel interessire. Und die Ströbenhagener? Ja, mit der kleinen Sportsbaronin war eine große Veränderung vor sich gegangen. Sie ritt nicht mehr, fuhr nicht mehr auf dem Gig, jagte nicht mehr — nein, sie hatte jetzt nur noch Sinn für — „das rathen Sie nicht, Fräulein Indschi, — für Jäckchen, Tragkleidchen und Milchflaschen. Ja, es ist so, in Ströbenhagen wird ein Erbe erwartet."

Das war die erste Neuigkeit, die Indschi mit Interesse aufnahm. Und endlich, ganz am Schlusse des Besuches, da wagte sie auch die Frage, an der sie fast zu ersticken meinte, ob Baumeister Olfers kürzlich seine Eltern besucht habe.

„Der? Nein, schon lange nicht mehr", meinte Hedwig, „der hat wohl jetzt Wichtigeres zu thun. Es heißt, er würde sich demnächst mit einer Hamburger Millionärstochter verloben. Aber es ist wohl nur so ein Gerede. Und nun müssen wir wirklich gehen. Adieu, Liebste. Es war uns eine solche Freude."

Und als sie fort waren, da fühlte Indschi erst, daß sie bis jetzt noch nicht ganz unglücklich gewesen war, daß sie noch viel, viel unglücklicher werden könnte, wenn — ach, nur das nicht! — noch nicht!

21. Kapitel.

Lischen Meyers Villa.

Fritz Olfers war damals — nach den verhängnißvollen Junitagen — in sehr elender Stimmung, mit sich selbst und der Welt zerfallen, nach Hamburg zurückgekehrt. Im Juli unternahm er die geplante Reise nach Chicago. Das bunte, geräuschvolle Treiben, hoffte er, würde ihm über sein Elend hinweghelfen — und bis zu einem gewissen Grade gelang das auch. Von der Weltausstellung selbst war er ebenso wie von der Großartigkeit des amerikanischen Lebens überwältigt. Nach vierwöchigem Aufenthalt in der Weltstadt am Michigansee unternahm er noch eine kurze Reise nach den interessantesten Punkten Nordamerikas, bevor er sich in Newyork wieder einschiffte. Das war ein Land, ein Volk, eine Civilisation, die ihm, dem Zweckmäßigkeitsfanatiker, imponirten. Da wehte eine große, freie Luft — ein Luftzug aus dem kommenden Jahrhundert!

Aber Fritz Olfers vermochte es nicht, sich den großartigen, erfrischenden, reichen Eindrücken unbefangen hinzugeben. Ein peinliches, dumpfes Wehegefühl wollte nicht von ihm weichen. Immer war es da, still bohrend, nagend, — immer mahnte es ihn mit quälendem Vorwurf: Das wäre ein anderes, reicheres, werthvolleres Leben gewesen — mit ihr! Alles Schöne, Große in ihren Augen sich spiegeln zu sehen, alle Gedanken mit ihr austauschen zu dürfen, alle Empfindungen mit ihr theilen, diese süße, weiche, beruhigende Stimme immer hören zu dürfen, wenn man darnach Verlangen trug — ja, schön wäre es gewesen! Und das verloren, durch eigene Schuld, eigene Thorheit, durch dieses elende Mißtrauen gegen „das Weib — die Abart Dame insbesondere", in welches er sich seit Jahren immer mehr hineingebohrt hatte, so blöde und verrannt!

Durch seine Mutter hörte er, daß Fräulein Körting Klützow verlassen hatte und in Berlin lebte, aber Näheres über sie konnte er nicht erfahren.

Nach Hamburg zurückgekehrt, erwartete ihn eine Enttäuschung. Die Ausführung des Planes, auf den er so große Unsterblichkeitshoffnungen gesetzt — es handelte sich um den Bau eines Opernhauses —, wurde ihm nicht übertragen. Dafür gab es andere Thätigkeit genug. Und sogenanntes Vergnügen allzu viel. Aber der junge Baumeister suchte es jetzt förmlich auf, während er es früher möglichst gemieden hatte. Er nahm jede Einladung an, überhörte nie mehr offene oder verblümte Besuchsaufforderungen, trat auch in einen Klub ein und gab kostspielige kleine Junggesellendiners; alles vergebens. Ein freier, froher Mensch wurde er nicht wieder.

Sogar ein letztes Mittel, welches das Schicksal ihm entgegenbrachte, verfehlte seine Wirkung: Eines Tages nämlich, kurz nach Weihnachten, wurde ihm eine Karte auf sein Arbeitszimmer gebracht — „J. C. Meyer". „Bitte eintreten!"

Hätte Fritz Olfers zu der Hamburger Kaufmannswelt gehört, er würde den Eintretenden mit ehrfürchtiger Feierlichkeit empfangen haben, denn es war nicht einer von den unendlichen Dutzend-Meyers auf ey oder ay — nein, J. C. Meyer, der große Rheder, mehrfacher Millionär, der schwerstwiegende Meyer im ganzen Hamburger Adreßbuche! Aber Fritz Olfers begriff die Ehre gar nicht, die ihm durch diesen Besuch widerfuhr. Anfangs war J. C. Meyer ein wenig verdutzt darüber, dann aber gefiel ihm gerade das selbstbewußte Auftreten des jungen Baumeisters. Der muß etwas leisten können, dachte er und brachte seinen Wunsch vor. „Es handelt sich um den Bau einer Villa in Blankenese. Mein Töchterchen — Sie haben sie ja neulich kennen gelernt, bei Senator Döllmann" — Fritz hatte keine blasse Ahnung — „bei Tische haben Sie ihr, glaub' ich, gegenüber gesessen" — „Ah, ganz recht!" Jetzt dämmerte ihm die Erinnerung auf an etwas sehr Junges, Zartes, beständig Kicherndes, das während des ganzen Soupers Pralinées aus dem Confect-Aufsatz genascht hatte, so, also das war Fräulein Meyer gewesen! „Also meines Lischens sehnlichster Wunsch war schon seit Jahren, eine Villa in Blankenese zu besitzen; ich fand es immer reichlich überflüssig, wir haben ja das schöne Haus am Harvesdehuder Weg, aber wie das so geht. Das einzige Kind, man kann ihm nichts abschlagen. Und so habe ich ihm denn zu Weihnachten ein Marzipanhäuschen unter den Christbaum gestellt und einen Zettel daran: Villa in Blankenese! Man will doch seinen Kleinen Spaß machen. Hahahaha!" J. C. Meyer lachte laut und gewichtig, das behagliche Lachen eines gutmüthigen, gesunden, sehr satten Menschen! „Und nun bitte ich Sie, Herr Baumeister, mir mal so etwas zu machen, einen kleinen Plan, Lischen brennt natürlich darauf, daß die Sache bald ausgeführt wird, am besten wäre es, Sie besuchten uns einmal und besprächen alles mit der Kleinen, die Villa soll ja ihr Eigenthum werden. Und sie hat so ihre ganz besonderen Ideen, 'ne fixe Deern! Was die alles weiß! Gothischer, byzantinischer, romanischer Stil, das geht nur alles so durcheinander!"

(Forts. folgt.)

gehende Unzufriedenheit aus der Welt schaffen, sondern durch eine gute Wirthschaftspolitik, Beseitigung der Polizeiwillkür und durch gerechtere Eintheilung der Wahlkreise.

Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) beklagt das beharrliche Schweigen des Ministers Frhrn. v. d. Recke gegenüber den Mißgriffen der Polizei. Das Centrum möge seine Friedfertigkeit dadurch beweisen, daß es sich auflöse.

Abg. **Dittrich** (Centr.) weist diese Zumuthung zurück, die Existenz des Centrums sei die Folge der früheren Kirchenpolitik.

Heute stand die Novelle zum Ansiedelungsgesetz auf der Tagesordnung.

*

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über die **Novelle zum Ansiedelungsgesetz.** Zuerst ergriff das Wort

Ministerpräsident Fürst **Hohenlohe**: Die Regierung ist bei der Vorlage von wirthschaftlichen und politischen Erwägungen ausgegangen. In wirthschaftlicher Beziehung halten wir an dem Grundsatz fest, daß es für die Wohlfahrt der Provinzen Posen und Westpreußen nur förderlich ist, wenn sich daselbst selbständige Bauerngüter und Dörfer bilden. Wenn sich daraus neben selbständigen ansässigen Bauern eine Klasse tüchtiger ansässiger Arbeiter entwickelt, so ist das ein Vortheil, der auch den deutschen und polnischen Großgrundbesitzern zu gute kommt. Was nun die politischen Rücksichten anbetrifft, so ist es Thatsache, daß in den national-gemischten Landestheilen die polnische Bevölkerung sich auf Kosten der deutschen immer mehr ausbreitet. Dieser Entwickelung entgegenzutreten und die Deutschen zu stärken, ist die Absicht des Gesetzes. Daß wir uns von feindlichen Tendenzen gegen die Polen nicht leiten lassen, ist selbstverständlich. (Lachen bei den Polen.) Die Geschichte der ehemaligen polnischen Landestheile beweist den materiellen und geistigen Aufschwung seit ihrer Verbindung mit Preußen und legt Zeugniß ab von der Fürsorge, welche die preußische Regierung ihnen angedeihen läßt. Dafür stellen wir an die Polen die Forderung, daß sie ihre Pflicht als preußische Staatsbürger erfüllen (Rufe bei den Polen: „Thun wir ja auch.") Ich weiß es wohl, daß nicht wenige Polen von dieser Gesinnung beseelt sind, aber es giebt auch auf polnischer Seite starke Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, Feindschaft gegen Deutschland zu erregen. (Sehr richtig! rechts.) Aus solcher Propaganda entsteht ein Zustand, unmöglich sowohl für die Deutschen wie für die Polen. Noch wird mit Gedanken gespielt und es werden Hoffnungen erregt, die nicht zu verwirklichen sind, sei es, daß man die Trennung der ehemalig polnischen Gebietstheile von Preußen verlange, sei es eine größere Selbständigkeit für dieselben, eine Art föderativer Verbindung mit Preußen. Für föderative Tendenzen ist aber in Preußen nie Boden gewesen und würde auch niemals sein. Die Trennung Posens von Preußen oder eine Lockerung des Verhältnisses zum preußischen Staate würde die Existenz des Staates bedrohen. Wir aber können und werden Posen niemals aufgeben. Fürst Bismarck hatte recht, als er einmal sagte: „Wir müssen uns den Weg von Königsberg nach Breslau freihalten." Ist es doch auch im Interesse der polnischen Bevölkerung, die Lage, in der wir uns befinden, gut und freundlich zu gestalten. Das aber ist nur zu erreichen, wenn die feindlichen Tendenzen der polnischen Bevölkerung verschwinden; dann wird zugleich die polenfeindliche Stimmung, wo sie vorhanden ist, von selbst aufhören. Ich gestehe, daß ich ungern den Polen solche Wahrheit sage. Ich habe mehrfach in Polen gelebt und habe zu vielen Polen freundschaftliche, zu einigen verwandtschaftliche Beziehungen, ich kann aber meine Augen nicht verschließen dagegen, was die polnische Propaganda gegen die preußische Monarchie in sich birgt. Wo das Interesse der preußischen Monarchie in Frage kommt, da giebt es keinen Compromiß. Es giebt ein französisches Wort: „Quittez le long éspoire et la vaste pensée." Thun die Polen das und entschlagen sie sich unerfüllbarer Hoffnungen, werden und bleiben sie ehrliche Preußen, dann wird eine Verständigung und ein friedliches Zusammenleben eintreten. (Lebhafter Beifall.)

Darauf sprach der Pole **v. Jazdzewski.**

Aus den Parlamenten.

Die in hohem Grade unerquickliche **Erörterung der lex-Heinze im Reichstage**, die schließlich in ein Duell Bebel-Zimmermann über das Dresdener Keglerfest ausartete, ist im Reichstage heute auf allgemeines Verlangen zu Ende gebracht worden. Die Commission, der die Vorlage zugewiesen ist, wird das ihrige thun, um das Ziel, durch Strafgesetze die Sittlichkeit zu heben, erreichbar zu machen und sich vielleicht hinterher damit trösten, daß in großen Dingen der gute Wille genügt.

Inzwischen ist auch im **Abgeordnetenhause** die **Etatsdebatte** zu Ende geführt worden, nachdem von freisinniger Seite der Abg. Gothein die herrschende Wirthschaftspolitik scharf kritisirt hatte. Im übrigen sind von den Reden zum Etat die zweifellos interessantesten diejenigen, die nicht gehalten sind, nämlich diejenigen des Eisenbahnministers und des Ministers des Innern, die beide sich in den undurchdringlichen Mantel des Schweigens hüllten. Abgesehen von einer kurzen Rede des Justizministers, die sich auf die Frage bezog, ob die Bestimmungen des Ansiedelungsgesetzes nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches hinfällig werden oder nicht, hat nur der Finanzminister gesprochen, obgleich es weder Herrn Thielen noch Herrn v. d. Recke an Gelegenheit gefehlt hatte, sich gegen die Angriffe aus dem Hause zu vertheidigen. Vielleicht ist der Wunsch maßgebend, diese Erörterungen über die Eisenbahn-Angelegenheiten und über das Vereinsgesetz, „über den Schutz gegen die Schutzmänner" u. s. w. bei den Specialetats zur Erledigung zu bringen. Herr Miquel ist auf die eigentlich kritischen Punkte so wenig als nur immer möglich eingegangen.

England und Rußland in Ostasien.

Die Meinungsverschiedenheit, welche sich nach Londoner Meldungen in den letzten Tagen zwischen Rußland und England über ihr gegenseitiges Verhältniß in Ostasien bemerkbar zu machen begann, beginnt einen ernsteren Charakter anzunehmen. So wird dem „Reuter'schen Bur." aus Peking gemeldet: „Eine weitere Conferenz des Tsung-li-Yamen fand am Dienstag statt. Die Anleihefrage ist noch nicht geregelt, England verlangt das Recht auf Anlegung von Eisenbahnen in Yünnan und Szetschwan und außerdem Hsiang-yins Eröffnung als Vertragshafen. Der genannte Ort liegt in der Provinz Hunan, bekannt durch ihre Feindseligkeit gegen die Fremden. Die Hauptschwierigkeit aber liegt augenblicklich darin, daß England die Oeffnung von Talienwan verlangt, während Rußland die ganze Mandschurei für sich selbst zu behalten wünscht. **Keine der beiden Mächte will im gegenwärtigen Augenblick nachgeben.** Die Frage ist also jetzt eine **politische, keine commerzielle.**"

Nach einer Meldung der „Times" aus Peking legt der russische Geschäftsträger Pawlow ernste Verwahrung dagegen ein, daß Talienwan offener Hafen wird. China, augenscheinlich eifrig bemüht, den finanziellen Beistand Englands zu erlangen, werde reichlich genügende Sicherheit für die Rückzahlung der Anleihe stellen, werde den Dampfer-Verkehr auf den Binnengewässern freigeben und größere Erleichterungen für den Handelsverkehr in allen offenen Häfen bewilligen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Die „**Post**" erklärt, der bei ihr beschäftigt gewesene Redacteur **Fink** sei in Folge der neuerlichen Anschuldigungen der deutsch-amerikanischen Zeitungen bis zum gerichtlichen Nachweis seiner Unschuld von seiner Stellung bei der „Post" und dem Bureau der freiconservativen Partei seit Montag suspendirt worden.

* **[Antrag im Reichstage.]** Abg. Dr. **Lieber** hat den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, eine eingehendere Berichterstattung über die **Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken**: Umfang, Gründe und Gefahren der Beschäftigung, Möglichkeit, Zweckmäßigkeit und Wege der Beschränkung etc. — in den nächsten **Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten** zu veranlassen.

* **[Zur Aachener Landesverrathssache]** wird noch gemeldet, daß der Schankwirth Müngsdorf aus Verviers, mit dem der verhaftete preußische Feldwebel Hannenbruck in Verbindung stand und der die Vermittelung zwischen diesem und der französischen Regierung übernommen hatte, oft nach Aachen gegangen sei und den Feldwebel in der Kaserne besucht habe; als er am 28. v. Mts. wieder in der Kaserne erschien, wurde er festgenommen. Auch die Frau Hannenbrucks, mit der der Schankwirth strafbare Beziehungen unterhielt, befindet sich in Haft. Ein Dienstmädchen, das der Schankwirth mißhandelt und entlassen hatte, hat die preußische Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Der Schankwirth fuhr oft in der Nacht oder in frühester Morgenstunde nach Aachen, wo er mit mehreren Unteroffizieren befreundet war; in seinem Ausschank verkehrten Franzosen. Versuche, seine Freilassung zu erwirken, sind gescheitert. Wie schon gemeldet wurde, ist in derselben Angelegenheit inzwischen auch der Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden. Andere Personen haben sich ihrer Verhaftung durch die Flucht über die Landesgrenze entzogen.

* **[Ostasiatische Zeitschrift eines Japaners für Europa.]** Der in Berlin lebende japanische Schriftsteller Kisak Tamai, Herausgeber der „Nippon-Correspondenz", beabsichtigt demnächst eine Monatsschrift: „Ost-Asien" erscheinen zu lassen, die den deutschen Kaufleuten eine genauere Kenntniß der japanischen Verhältnisse, besonders in Handel und Wandel, vermitteln soll, um so die deutsch-japanischen Handels- und Industriebeziehungen zu fördern. „Ost-Asien" wird in Japan an die hervorragendsten Mitglieder beider Häuser des Reichstages, an alle hohen Behörden und Handelskammern und auch an die bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften unentgeltlich versandt. Außerdem wird die Monatsschrift durch den Buchhandel in ganz Japan vertrieben. Es ist nicht bloß für Deutschland, sondern für ganz Europa die erste Zeitschrift, die in diesem Erdtheil von einem Japaner herausgegeben wird.

* **[Kiautschau contra Kiaotschau.]** Zu der neulichen Mittheilung, daß das Auswärtige Amt sich für die Schreibung Kiaotschau entschieden habe, schreibt der Geograph Prof. A. Kirchhoff in Halle an die „Saale-Ztg.": „Es ist fast so, als ob ein neuer Puttkamer erstände und verordnete: von heute ab miaut im ganzen deutschen Reiche keine Katze mehr, sondern eine jede miaot." Der Name lautet nach Kirchhoff: Kiautschau und besteht aus Kyau (so hieß der einst in Schantung wohnhafte nicht chinesische Eingeborenenstamm) und tschau, d. h. Kreisstadt, wie jede Stadt Chinas zubenannt wird, in der die Regierung des betreffenden Kreises ihren Sitz hat. — Im Auswärtigen Amt steht es demnach mit dem Studium des Chinesischen noch schlecht.

Wir meinen auch, ganz abgesehen davon, welche Schreibweise wissenschaftlich richtiger ist, daß sich Kiautschau, schon seiner leichteren und bequemeren Aussprache wegen, viel schneller einbürgern würde als Kiaotschau.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Heute am Spätabend versetzte der **Anarchist Etievant**, als er an dem Polizeiposten am Mont Martre vorüberging, zwei Polizisten mehrere **Messerstiche** und versuchte auf die Posten mit seinem **Revolver** zu feuern. Anderen herzugeeilten Schutzleuten gelang es, den Attentäter zu überwältigen. Etievant war erst kürzlich von London zurückgekehrt. Der Anarchist war bis vor kurzer Zeit verantwortlicher Redacteur des anarchistischen Blattes „Libertaire". In Folge eines Artikels gegen den Präsidenten Faure war gegen Etiévant die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden, derselbe entfloh aber nach England. Im Jahre 1891 war er wegen eines den Attentaten Ravachols vorausgegangenen Dynamit-Diebstahls zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Polizeipräfect hat den verwundeten Polizisten goldene Medaillen verliehen.

England.

London, 19. Jan. Auf die Anzeige, daß die **Maschinenbau-Arbeiter** die Forderung des **Achtstundentages** zurücknehmen, theilte der Verein der Arbeitgeber den ersteren mit, daß alle **Werkstätten am 24. d. Mts. wieder geöffnet** werden würden, vorausgesetzt, daß die verbündeten Trade-Unions die Bedingungen in Betreff der Handhabung des Werkstättenbetriebes annähmen, über welche in der Conferenz im Dezember v. Js. eine Einigung stattgefunden hat. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 21. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Theils heiter, theils neblig, normale Temperatur.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]**, der sich gestern Vormittag nach Posen begab, um einer Sitzung der Ansiedelungs-Commission beizuwohnen, kehrt morgen von dort hierher zurück.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau begann heute Vormittag im kleinen Saale des Landeshauses eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen. Als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten wohnten derselben die Herren Oberpräsidialrath v. Busch und Regierungsrath Busenitz bei. Nachdem Herr Landeshauptmann Jaeckel die üblichen geschäftlichen Mittheilungen gemacht hatte, erfolgte zunächst der mündliche Bericht der Herren Plehn und v. Bieler über die Bereisung der Elbinger Kleinbahnlinie Elbing-Grunau-Trunz-Neukirch. Der Ausschuß trat alsdann in die Berathung der Vorlagen ein, betreffend die Entlastung von Jahresrechnungen pro 1896/97 und Genehmigung der Vorlagen an den Provinzial-Landtag betreffend die unter Provinzial-Verwaltung stehenden Anstalten. Die weiteren Berathungen werden morgen fortgesetzt.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen im physikalischen Lehrzimmer der Petrischule abgehaltenen Sitzung sprach vor einer zahlreichen Versammlung Herr Prof. Evers über die neuesten Versuche von Marconi und Slaby über Telegraphie ohne Leitung unter Vorführung der bezüglichen Experimente. Von besonderem Interesse war der aller Orten viel genannte Apparat von Marconi, den die Fabrik für physikalische Apparate von M. Kohl in Chemnitz für den Vortrag bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte.

* **[Norddeutsche Creditanstalt, Königsberg.]** Wie uns heute aus Königsberg mitgetheilt wird, geht das Bankhaus Baum und Liepmann in Danzig (bekanntlich seit 1862 hier bestehend) auf die Norddeutsche Creditanstalt, Königsberg, über und wird als deren Danziger Niederlassung fortgeführt werden.

* **[Einkommensteuer]** Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat in Preußen, nach einer dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung, für das Etatsjahr 1897/98 den Betrag von 134 954 972 Mk. ergeben, welcher von 2 765 996 Censiten aufgebracht werden soll. Gegen das Vorjahr 1896/97 ergiebt sich demnach ein Mehr von 111 552 Censiten und 7 874 232 Mk. In dem Regierungsbezirk Danzig sind für das Etatsjahr 1897/98 30 685 Censiten mit 1 389 147 Mk. veranlagt worden, während auf den Regierungsbezirk Marienwerder 34 497 Censiten mit 1 143 331 Mk. fallen. In den Städten kommen im Regierungsbezirk Danzig 18 359 Censiten mit 1 006 489 Mk., im Regierungsbezirk Marienwerder 16 141 Censiten mit 687 378 Mk. in Betracht, während im ersteren Regierungsbezirk auf das Land 12 326 Censiten mit 382 658 Mk. und im letzteren 18 356 Censiten mit 455 953 Mk. fallen. Gegen das Vorjahr 1896/97 ist für den Regierungsbezirk Danzig ein Mehr von 52 772 (3,84 Proc.) und für den Regierungsbezirk Marienwerder ein solches von 36 042 Mk. (3,19 Proc.) angenommen. In dem Stadtkreise Danzig sind pro 1897/98 angenommen worden: 11 064 Censiten (gegen 10 763 im Jahre 1896/97) mit einem Steuerbetrage von 691 953 Mk. (669 435 Mk.), ferner sind veranschlagt 9 Censiten, die nicht physische Personen sind (7), mit einem Einkommen von 24 722 (20 110) Mk. Gegen das Jahr 1896/97 ergiebt sich ein Mehr von 27 130 Mk. (3,93 Procent). Der Procentsatz der Zunahme bleibt nicht unwesentlich hinter unseren Nachbarstädten Königsberg mit 8,15 Procent und Stettin mit 5,79 Procent zurück, sogar von Elbing, welches ein Mehr von 4,0 Procent aufweist, wird Danzig noch übertroffen.

* **[Agitation für die Marine-Vorlage.]** Ein Mitarbeiter schreibt uns: Vor einiger Zeit erregte es ein unliebsames Aufsehen, daß die in dem Verlage des christlichen Zeitschriftenvereins des Herrn Predigers Hülle in Berlin erschienenen Schriften von hoher amtlicher Seite empfohlen und verbreitet worden waren, jetzt ist Herr Hülle unter die Flottenagitatoren gegangen. Vor uns liegt eine illustrirte Beilage verschiedener Zeitungen, welche den Titel führt: „Unsere Flotte". Auf dem Titelbilde erblicken wir zwei Nixen, welche mit nackten Oberkörpern aus den Fluthen auftauchen und die Arme nach einem Seemann mit einem Südwester auf dem Haupte und einer Trosse in der Hand ausstrecken. Der weitere Inhalt an Artikeln, Gedichten macht in nicht gerade wählerischer Weise Propaganda für eine große deutsche Flottenmacht. Nun haben wir nichts dagegen, daß Zeitungen sich Beilagen auswählen, welche sie wollen, vorausgesetzt, daß sie dieselben aus ihrer Tasche bezahlen. Es kommt aber aus Ostpreußen die Meldung, daß dort dieselbe Beilage verschiedenen **amtlichen Kreisblättern** beigelegt worden ist, so daß eine planmäßige Agitation vorzuliegen scheint. Und da ist denn doch die Frage zu stellen: „**Wer trägt die Kosten dieser Agitation?**"

* **[Kleinbahnen.]** Am Schlusse des Jahres 1897 waren im Regierungsbezirk Danzig folgende Kleinbahnen im Betriebe:

1. Zuckerfabrik Liessau-Mielenz mit Abzweigung nach dem Montauer Durchbruch, Länge 27 000 Meter. 2. Zuckerfabrik Neuteich nach Neukirch (12 500 Meter) mit Abzweigung von Gr. Lichtenau bis zum sogenannten Wassergang (1600 Meter), Trampenau-Parschau mit Abzweigung von Trampenauer Trift nach Neuteicher Hinterfeld (8000 Meter). 3. Zuckerfabrik Neuteich nach Lindenau (Kanal) — 9500 Meter — mit Abzweigung nach Diebau und Eichwalde (2500 Meter), nach Tannsee (1000 Meter), vom Kreuzpunkt der Lesewitzer und Tannsee-Lindenauer Chaussee bis zum Landweg Tannsee-Niedau (1500 Meter). 4. vom Bahnhof Hohenstein nach Güttland zur Chaussee Dirschau-Grebin (8500 Meter). 5. Bahnhof Elbing bis zum Elbingfluß mit Abzweigung nach der Königsberger Vorstadt (3876 Meter). 6. Pelplin-Gr. Falkenau (Gesammtlänge 20 000 Meter, wovon 6450 Meter auf den Dirschauer Kreis entfallen).

Die Gesammtlänge des Kleinbahnnetzes im Regierungsbezirk Danzig beträgt somit gegenwärtig bereits 82 426 Meter. Eine wesentliche Erweiterung desselben ist für die nächste Zeit zu gewärtigen, indem die allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft beabsichtigt, die den Zuckerfabriken Neuteich und Liessau gehörigen schmalspurigen Rübenbahnen anzukaufen und im Zusammenhange damit die in der Weichselniederung von den Kreisen Marienburg und Dirschau geplanten Kleinbahnen auszubauen.

* **[Ein Machtwort gegen die Geflügelcholera]** hat ein ostpreußischer Landrath gesprochen. Im

Sonnenfinsterniß am 22. Januar.

Während das vergangene Jahr überhaupt nur zwei Finsternisse bot, von denen obendrein nicht eine einzige bei uns zu sehen war, wartet das neue Jahr mit nicht weniger als sechs solcher Erscheinungen auf, mit drei Mond- und drei Sonnenfinsternissen. Bei uns sind die drei Mondfinsternisse sichtbar, von denen sich die erste bekanntlich am 8. Januar ereignet hat. Die beiden anderen fallen auf den 3. Juli und in die Nacht vom 27. zum 28. Dezember. Von den Sonnenfinsternissen, die sich am 22. Januar, 18. Juli und 13. Dezember ereignen, ist in unseren Gegenden die erstere, leider aber nur zum Theil sichtbar; sie erscheint in Europa als partielle und fällt in die Morgenstunden.

Andere Erdstriche sind in dieser Hinsicht diesmal besser daran. Denn in den mittleren Breiten Afrikas und im südlicheren Asien wird die Verfinsterung, die um 5 Uhr 46 Min. früh anfängt und um 10 Uhr 53 Min. endigt, als totale bemerkt werden können. Der Mond wird mithin auf allerdings sehr kurze Zeit für die Leute in jenen Gegenden so vor die Sonnenscheibe treten, daß von dieser nichts zu sehen ist. Von den dortigen Beobachtern wird bei günstigem Himmel außerdem die wissenschaftlich noch immer nicht erklärte wundervolle Erscheinung der Corona bemerkt werden können, eines Kranzes von lauter Strahlen, von denen die vom Monde bedeckte Sonne während der sehr kurzen Dauer der Totalität der Finsterniß umsäumt wird. Früher glaubte man, der Strahlenkranz rühre vom Monde her; heute weiß man wenigstens, daß er der Sonne angehört. Er bietet ein prächtiges Bild. Ob nun die Corona aus einem Gemenge sehr leichter Gase besteht, in dem sich unzählige kleine, den Sternschnuppen ähnliche Körperchen befinden, diese Frage ist noch immer eine offene. Das in dieser Hinsicht herrschende Dunkel wird auch nicht leicht gelichtet werden können, da totale Sonnenfinsternisse sich selten ereignen, mithin die Natur der Corona, die sich eben nur gelegentlich der letzteren auf wenige Minuten zeigt, ebenso selten und auch dann nur bei sehr günstigen meteorologischen Verhältnissen unseres Planeten studirt werden kann. Ueber die Natur der Feuergarben, der hörnerartig gebogenen Flammensäulen oder Protuberanzen, die von dem Feuerball der Sonne ausgehen, durch die Corona hindurchstürmen und, wie man bis jetzt beobachtet hat, sogar bis zu einer Höhe von 70 000 Meilen emporgetrieben werden, ist man sich schon klar. Die Protuberanzen, die von den Gelehrten jetzt auch zu anderen Zeiten als gerade bei totalen Sonnenfinsternissen gesehen werden können, sind glühende Gasmassen, die sich unter dem Druck der verdichteten Sonnenoberfläche entwickeln und in Folge einer hohen Spannung zu außerordentlichen Höhen emporsteigen.

Die Corona wird man, wie gesagt, innerhalb der sog. Totalitätszone unserer Sonnenfinsterniß bemerken können, d. h. auf jenem Wege oder Streifen, den der Kernschatten auf der Erde zurücklegt oder beschreibt. Dieser durchzieht jene Länderstriche, in denen die Sonne vom Monde völlig bedeckt erscheint. Die Zone nimmt diesmal ihren Anfang in der Nähe von Lakoja im Norden des Nigerbeckens von Afrika, ein Ort, der unter 7° 50' nrdlicher Breite und 6° 30' östlicher Länge (von Greenwich) gelegen ist. Sie zieht zunächst in fast östlicher Richtung über Jola durch den südlichen Theil von Bagirmi, Dar Runga, überschreitet die Nilquellen und geht durch Somaliland nördlich von Geraad in den indischen Ocean. Von hier aus wird die Richtung erst eine rein nordöstliche. Die Zone betritt nämlich bei Ratnagiri, südlich von Bombay, Vorderindien, wendet sich nördlich von Haiderabad zu dem berühmten Eisenbahn-Kreuzungspunkt Wardha, zieht südlich von Allahabad und Benares zum Mont-Everest, überschreitet den Sang-po und gelangt durchs Tibetanische nach China, wo sie bei Ping-yang ihr Ende erreicht. Dieser Ort liegt in dem vom Hwang-ho begrenzten südwestlichsten Theile der Provinz Schan-si unter 36° 5' nördl. Breite und 111° 50' östl. Länge. Die ganze Zone ist mithin 105° 20' lang und bildet einen nach Norden zu offenen Bogen. Die Totalitätszone bei der großen Sonnenfinsterniß vom 9. August 1896 hatte eine Länge von 148°.

Obschon nun in Europa die Sonnenfinsterniß des 22. Januar als totale nicht erscheint, sondern nur als partielle, ist es doch interessant, die Verfinsterung, soweit diese von uns beobachtet werden kann, in ihrem uns erscheinenden Umfange zu betrachten. Für Deutschland geht die Sonne bereits partiell verfinstert auf. Nachstehend geben wir nach mittel-europäischer Zeit für Danzig und einige andere Orte das am Vormittag stattfindende Ende der Finsterniß, außerdem die Größe der letzteren in Theilen des Durchmessers der Sonne.

Ort	Ende der Finsterniß	Größe der Finsterniß
Danzig	8 Uhr 33 Min.	0,15
Allenstein	8 „ 32 „	0,14
Braunsberg	8 „ 32 „	0,14
Bromberg	8 „ 31 „	0,16
Dt. Krone	8 „ 28 „	0,16
Dirschau	8 „ 31 „	0,15
Elbing	8 „ 31,5 „	0,15
Eydtkuhnen	8 „ 34,5 „	0,12
Gnesen	8 „ 29 „	0,16
Graudenz	8 „ 31 „	0,15
Gumbinnen	8 „ 34 „	0,13
Inowrazlaw	8 „ 30 „	0,16
Königsberg i. Pr.	8 „ 33 „	0,13
Konitz	8 „ 30 „	0,16
Köslin	8 „ 29 „	0,15
Culm	8 „ 30 „	0,16
Lyck	8 „ 32 „	0,13
Marienburg	8 „ 31 „	0,15
Marienwerder	8 „ 31 „	0,15
Memel	8 „ 35 „	0,12
Neustadt	8 „ 31 „	0,15
Posen	8 „ 28 „	0,15
Pr. Stargard	8 „ 31 „	0,15
Putzig	8 „ 31 „	0,15
Schneidemühl	8 „ 28 „	0,16
Stettin	8 „ 28 „	0,17
Stolp	8 „ 30 „	0,15
Thorn	8 „ 30 „	0,16
Tilsit	8 „ 35 „	0,13
Zoppot	8 „ 31 „	0,15

Die Dauer der Totalität beträgt in Ratnagiri (unter 17° nördl. Breite, südlich von Bombay und hart am Ocean) 122, südlich von Benares 104 und auf dem Mt. Everest 78 Secunden. — Wie schon früher einmal erwähnt worden, haben wir in diesem Jahrhundert nur noch eine einzige Sonnenfinsterniß zu erwarten, deren Totalität in Europa bemerkt werden kann. Sie fällt auf den 28. Mai 1900. Die gänzliche Verfinsterung des Tagesgestirns kann in diesem Falle von Spanien aus gesehen werden.

Dr. R.

amtlichen Kreisblatt des Königsberger Landkreises ist Folgendes zu lesen:

„Nr. 47. Bekanntmachung. Amt Postnicken, 12. Januar 1898. Die Geflügelcholera unter dem Federvieh des Instmanns August Kähler in Postnicken ist auf specielle Anordnung des königlichen Landrathsamtes zu Königsberg Pr. erloschen, die Sperre aufgehoben.“

Vielleicht erbarmt sich das königliche Landrathsamt Königsberg nun auch anderer Kreise als Helfer in der Noth. Alle Hähne Deutschlands würden bei jedem Morgengrauen sein Lob verkündigen.

---

* **[Kaltblut oder Warmblut?]** Zu dieser Frage, welche die Pferdezüchter unserer Provinz so lebhaft beschäftigt, veröffentlicht in der „Landwirthschaftlichen Rundschau“ Herr Gutsbesitzer Schmidt-Gauleden (Ostpr.) einen Aufsatz, dem wir entnehmen, daß diese Frage auch in Ostpreußen, dem klassischen Lande der preußischen Remontezucht, „acut“ geworden ist. Die Vertreter der Gestüte haben der allgemeinen Stimmung nachgeben müssen und waren mit dem Vorschlage einverstanden, daß, wenn einmal in Ostpreußen Kaltblutzucht getrieben werden sollte, dies in erster Linie im Ermlande geschehen könne. Herr Schmidt weist darauf hin, daß zur Zeit keine andere Provinz in derselben Vorzüglichkeit den Bedarf an Remonten decken könne, wie Ostpreußen, und daß wohl kein Ostpreuße aus Passion Kaltblut züchten werde. Es müssen demnach sehr schwerwiegende Gründe für die Kaltblüter sprechen und diese findet der Verfasser in folgenden Erwägungen:

„Es handelt sich bei dem Streite um Kaltblut oder Warmblut doch in erster Reihe darum, welche Zucht bringt dem Landwirthe die sicherste Rente, nicht, welche Zucht ist für unsere ostpreußischen Ackerverhältnisse besser zu empfehlen. Wir brauchen eben aus der Pferdezucht eine gleichmäßige und sichere Rente, und diese ist für absehbare Zeiten sicherer durch Kaltblutzucht als durch Remontezucht zu erlangen, z. B. wird ein Kreuzungspferd, das im dritten und vierten Jahre sein Futter voll durch Arbeit verdient hat, durchschnittlich für 600 Mk. zu verkaufen sein. Vom geschäftlichen Standpunkte aus würde vorläufig die Entlastung des Remontehandels durch Kaltblutzucht nur zu befürworten sein.“

Die Aussichten zur Einführung der Kaltblutzucht erscheinen Herrn Schmidt zur Zeit sehr günstig, denn es werden jährlich für 60—70 Mill. Mk. kaltblütige Pferde in Deutschland eingeführt. Was diese Zahl aber bedeutet, ersieht man daraus, daß der preußische Staat für nur circa 7 Mill. Mk. Remonten jährlich kauft. Der Staat brauchte im Jahre 1895 8785 Remonten, während etwa 420 000 Stuten durch warmblütige Hengste gedeckt waren. Von deren Producten hat sich nun der Staat die Auslese ausgesucht und pro Stück 830 Mk. bezahlt. Zieht man dabei in Betracht, daß die zurückgebliebenen Thiere die Aufzugskosten nicht im geringsten durch den Verkauf decken, so muß man zugeben, daß der Preis durchaus kein glänzender ist. Dazu kommt noch, daß die Provinz Ostpreußen nicht allein in der Nachbarprovinz Westpreußen, sondern auch an anderen Stellen mehr und mehr Concurrenz findet. Interessant ist eine Tabelle über die Preisunterschiede zwischen Kalt- und Warmblütern, welche Prof. Ramm-Bonn nach den Schätzungen landwirthschaftlicher Vereine aufgestellt hat. Demnach kosten:

	Aachen Kaltblut Mk.	Gumbinnen Warmblut Mk.
Fohlen unter 1 Jahr	219	130
„ 1—2 Jahre alt	410	221
„ 2—3 „ „	567	353
„ 3—4 „ „	707	400
Hengste	1780	2690
Landwirthschaftl. Gebrauchspferde	687	236
Alle sonstigen Pferde	670	516

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß die Kaltblutzucht mehr und mehr an Umfang zunimmt. Der Verfasser schließt seinen Artikel mit den Worten: „Aufhalten kann diese Bewegung nur der Staat, wenn er sich entschließt, die Remonten so zu bezahlen, daß das Risico der ganzen Zucht ausgeglichen wird. Thut der Staat dieses nicht, so verzichtet er in einigen Jahren freiwillig auf eine Remonte-Provinz, in der eine einheitliche und auf der Höhe stehende Zucht herrschte. Wenn, durch die Noth der Zeit gezwungen, heute der Ostpreuße eine andere Zuchtrichtung einschlagen muß, so thut er es sicherlich nicht mit frohem Herzen.“

---

* **[Stadttheater.]** Hermann Sudermanns biblische Tragödie „Johannes“ ist nun auch von der Direction des hiesigen Stadttheaters zur Aufführung erworben. Das sensationelle Werk, das auf Provinzialbühnen unseres Wissens bisher nur in Bromberg erschienen ist, soll hier noch in dieser Saison zur Aufführung kommen.

---

* **[Von der Weichsel.]** In der Nogat hat sich der Eisgang nur bis zu den Ausflüssen vollzogen; Bieberzug und Breitfahrt sind aufgestopft. Die Stopfung reicht bis etwa zwei Kilometer unterhalb Kraffohlschleuse; von dort bis Marienburg ist freies Wasser. Der Landgraben, sowie die unteren Ausflüsse des Bieberzuges befinden sich in alter Lage.

---

* **[Deutscher Privat-Beamten-Verein.]** Einen für die Privatschullehrer wichtigen Beschluß hat der „Allgemeine Deutsche Privatschullehrer-Verein“ auf seiner letzten Generalversammlung zu Leipzig gefaßt, indem er für seine Mitglieder einen „Pensions-Verband des allgemeinen deutschen Privatschullehrer-Vereins“ im unmittelbaren Anschluß an die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg und als Zweigverein desselben ins Leben gerufen hat. Auch die Privatlehranstalten haben sich der Bedeutung der Bestrebungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins und der Zweckmäßigkeit seiner Institutionen nicht verschlossen, und zahlreiche berechtigte Privatschulen haben sich, um den in ihrer Anstalt thätigen Lehrern eine Pensionsversorgung zu beschaffen, bereit finden lassen, dieselben in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins einzukaufen. Es ist dies ein Vorgang, für welchen bereits eine große Anzahl von Arbeitgebern in Handel und Industrie ein beachtenswerthes Beispiel gegeben haben. So hat u. a. erst kürzlich der Aufsichtsrath der Harkortschen Bergwerke und chemischen Fabriken in seiner letzten Sitzung beschlossen, seinen höheren Beamten durch Einkauf in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins die Pensionsberechtigung nach Maßgabe der den Staatsbeamten zustehenden Pensionsberechtigung zu verschaffen. Welchen Aufschwung besonders die Pensionskasse des Vereins in letzter Zeit genommen, zeigt wohl am besten der Umstand, daß in dieser Kasse allein im verflossenen Jahre 6000 Antheile mehr versichert worden sind, als im Vorjahre.

---

* **[„Allerlei Photographisches.“]** Zum Besten der Frühstücksvertheilung an arme Volksschulkinder hielt gestern Abend Herr Bankvorsteher Thomas einen Vortrag über obiges Thema, zu welchem sich zahlreiche Zuschauer, darunter auch Frau Oberpräsident v. Goßler, eingefunden hatte. Der Vortragende gab zunächst eine kurze Darstellung des technischen Vorganges bei der Herstellung einer Photographie und demonstrirte hierauf durch ein Experiment, wie lange Dauer eine Exposition haben müsse. In 16- bis 20facher Vergrößerung wurden dann eine Anzahl von Ansichten aus Dresden, Teplitz, Karlsbad, Danzig (vor 150 Jahren und in jüngster Vergangenheit), aus der sächsischen Schweiz mit dem Harz gezeigt, welche Herr Thomas näher erläuterte. Zwischen diesen landschaftlichen Bildern waren Reproductionen von Bildern und humoristischen Zeichnungen eingelegt, welche nicht nur die Heiterkeit der Zuschauer erregten, sondern auch manches Belehrende boten. So sahen wir z. B. das Cabinetbild eines Herrn, das bei sechs verschiedenen Beleuchtungen aufgenommen war, und jeder war wohl überrascht, daß die Bilder unter einander kaum noch eine Aehnlichkeit besaßen. Aus dieser Erscheinung läßt sich die Thatsache erklären, daß manche photographischen Bilder nicht „getroffen“ erscheinen; wir haben eben den Dargestellten noch nicht in der Beleuchtung gesehen, welche für die Aufnahme gewählt worden war. Ein anderes Tableau zeigte uns verunglückte Liebhaber-Photographien und demonstrirte in gelungener Weise, welche Schwierigkeiten der Amateur zu überwinden hat, bevor er einen Abzug zu Stande bringt, den man zur Noth eine Photographie nennen kann. Herr Thomas ging dann in dem zweiten Theile seines Vortrages auf die Versuche der DDr. Vogel, Neuhaus und Selle ein, farbige Aufnahmen nach der Natur zu erhalten. Wir haben über diese Versuche schon mehrfach ausführlich berichtet; gestern Abend konnten sich die Besucher davon überzeugen, welche beachtenswerthen Resultate bereits erzielt worden sind. Wenn man beachtet, daß z. B. nach dem Verfahren des Dr. Hell das Bild durch drei übereinanderliegende Platten hergestellt wird und natürlich sofort an Schärfe verlieren muß, wenn sich die Platten nicht bis zu dem Bruchtheil eines Millimeters decken, so ist zu bewundern, daß in einer zwanzigfachen Vergrößerung, wie sie gestern angewendet wurde, die Bilder klar und mit scharfen Conturen erschienen. Der Vortragende erntete für seinen fesselnden Vortrag den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

---

* **[Strafkammer.]** In der heutigen Sitzung hatte sich der Kürschnermeister Friedrich Ferdinand Bauer von hier gegen die Anschuldigung des Wuchers zu verantworten. Er soll von dem Gasthofsbesitzer Sieg aus Abbau Warznau Anfang 1897 für ein auf zehn Tage gegebenes Darlehn von 9 Mk. 3 Mk. Zinsen und am 24. April v. J. auf ein Darlehn von 100 Mk. auf zwei Wochen die Summe von 17 Mk. genommen und sich dadurch nach Behauptung der Anklage wucherisch bereichert haben. Der Gasthofsbesitzer Karl Sieg befand sich, da er mit dem Kauf seiner Wirthschaft in Warznau „hineingefallen“ war, in großer Geldverlegenheit und der Gerichtsvollzieher war bei ihm häufiger Gast. Um einen kleinen Betrag in einem Prozeß zu gewinnen, hat er dann im Jahre 1896 einen Arbeiter vor dem Gericht in Carthaus zum Meineide angestiftet und er ist deshalb von dem hiesigen Schwurgericht zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Zu Anfang dieses Jahres sollte er Gerichtskosten bezahlen und er wandte sich an den ihm von früher persönlich bekannten Angeklagten Bauer, um 9 Mk. zu erhalten. Dafür mußte er einen Schuldschein über 12 Mk. ausstellen, die Summe hat er vierzehn Tage später bezahlt. Dann wollte Sieg später 100 Mk. haben, er erhielt die Summe auch gegen einen Wechsel, der aber auf 117 Mk. lautete. Wie Sieg heute bekundete, soll B. gesagt haben: „Wenn ein Jude solche Geschäfte macht, kann es auch ein Christ thun.“ Der Angeklagte erklärte diese Angaben des Sieg als vollständig aus der Luft gegriffen. Bei dem ersten Darlehn habe er dem Sieg 12 Mk. ohne jeden Abzug aus gutem Herzen auf den Tisch gezahlt. Bei dem zweiten Geschäft habe er sich selbst die 100 Mk. von einem guten Freunde, dessen Namen er verschwieg, borgen müssen und dafür 5 Mk. genommen. Bis zu diesem Termin sei die erste Schuld von 12 Mk. noch nicht erledigt gewesen und der Wechsel sei daher auf 117 Mk. ausgestellt worden. Demgegenüber bekundete Sieg, daß damals, als er das zweite Darlehn genommen habe, die erste Schuld schon bezahlt gewesen sei. Da die Meineidssache gegen Sieg noch vor dem Reichsgericht schwebt, seine Verurtheilung zu Zuchthausstrafe also noch nicht rechtskräftig ist, wurde er vereidigt, obgleich ihm das Schwurgericht die Fähigkeit abgesprochen hat, jemals wieder als Zeuge vernommen zu werden. Der Gerichtshof bezeichnete die Sache als für den Angeklagten ungünstig liegend, doch hielt er den Zeugen Sieg mit Rücksicht auf seine Vergangenheit nicht für derartig glaubwürdig, um auf seine Aussage hin ein Strafurtheil gegen den Angeklagten fällen zu können. Es wurde daher auf Freisprechung erkannt.

Im September v. Js. zertrümmerte der 1881 geborene Arbeitsbursche Paul Fogt eine dem Hausbesitzer Schulz gehörende große Fensterscheibe, die einen Werth von 180 Mk. hatte, indem er einen Stein hineinwarf. Gleich nach der That wurde er verhaftet, und er gab an, daß er den Stein deshalb geworfen habe, um im Gefängniß Unterkommen zu erhalten. In der heutigen Verhandlung wiederholte er diese Angabe und wurde trotz seiner Jugend zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine hohe Strafe erhielt gleichfalls der Arbeiter Hermann Domrowski, trotzdem er bisher nicht bestraft ist. In der Nacht vom 22. November ging der Schiffszimmermann Wrang über den Schüsseldamm nach Hause, als ihm ein Mann begegnete und sich von ihm ein Glas Bier ausbat. Wrang erklärte dem ihm vollständig Unbekannten, daß er ihn in Ruhe lassen möge und erhielt in demselben Augenblick einen mit großer Gewalt geführten Messerstich, der das Gesicht vom linken Ohr bis zum Kinn und zwar am Kinnbackenknochen entlang, aufschlitzte. Die Wunde blutete sehr; nach Anlegung eines Nothverbandes wurde W. in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, während andere Zeugen dem fortlaufenden Attentäter — es war Domrowski — nachliefen und ihn ereilten. Im Lazareth stellte es sich heraus, daß W. dem Tode näher gewesen war, als wohl alle Zeugen der Scene glaubten, denn das Messer war nur wenige Millimeter an der Halsschlagader vorbei geglitten. Domrowski, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit, er will von garnichts wissen. Seine Trunkenheit kann jedoch nicht so stark gewesen sein, wie er behauptete, denn er konnte nach der That ganz gut laufen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn daher zu anderthalbjähriger Gefängnißstrafe.

---

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 9. bis zum 15. Januar 1898.]** Lebendgeboren 45 männliche, 35 weibliche, insgesammt 80 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 41 männliche, 32 weibliche, insgesammt 73 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 14, alle übrigen Krankheiten 42. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1, Todtschlag 1.

[Polizeibericht für den 20. Januar.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Spazierstock, 1 Regenschirm, 1 weißes Taschentuch, Gesindedienstbuch und Quittungskarte auf den Namen Veronika Gaykowski, Gesindedienstbuch auf den Namen Marie Anna Klinowski, 1 Schlüssel, 1 goldene Brosche, 1 Pelzkragen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 brauner Kindermuff, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizeireviers zu Langfuhr. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 240 Mk., 1 silberne Herren-Remontoiruhr Nr. 126 mit kurzer Kette, 1 Zehnmarkstück, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 19. Jan. Die Verquickung amtlicher Kreisblätter mit mehr oder minder parteiischen, jedenfalls nicht unparteiischen Privat-Preßorganen ist trotz der grundsätzlichen und praktischen Erwägungen, welche dagegen sprechen, nunmehr auch hier beliebt worden. Unser Neustädter Correspondent meldet es wie folgt:

Das hiesige officielle „Kreisblatt“, welches bisher in besonderer Auflage erschien, wird jetzt mit der „Neustädter Kreiszeitung“ in einem gemeinsamen Blatt herausgegeben.

* **Elbing**, 19. Jan. Ein Unglücksfall hat sich gestern in der Siede'schen Seifenfabrik zugetragen. Als Herr Fabrikbesitzer Siede sich gegen Mittag an der Maschine zu schaffen machte, kam er dem Getriebe zu nahe, und der rechte Unterarm wurde fürchterlich zugerichtet. Es wurde sofort zur Amputation geschritten und der rechte Arm bis unterhalb des Ellenbogens abgenommen.

* **Marienwerder**, 19. Jan. Ueber das gemeldete tragische Ereigniß, durch welches Herr Mühlenbesitzer Klatt-Bäckermühle jählings sein Leben verlor, wird uns jetzt mitgetheilt, daß doch alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Herr Klatt das Opfer eines beklagenswerthen Unfalles geworden, die erste Annahme, er habe sich selbst den Tod gegeben, nicht richtig ist. Die inzwischen gerichtlich ermittelten Umstände weisen lediglich auf einen Jagdunfall hin. Erhärtet wird diese Annahme auch durch die Aussage des Herrn Inspectors Penner, der zuerst nach dem Verbleib des Herrn Klatt geforscht hat, als man denselben vermißte, und dabei seine Leiche auf dem Jagdfelde fand. Nach seinem Befunde ist ein Schuß losgegangen, als Herr Klatt das Gewehr „zuschließen“ wollte; dieser Schuß hat ihn in den Kopf getroffen und auf der Stelle getödtet.

Graudenz, 19. Jan. Die Errichtung einer Handelskammer in Graudenz ist in einer heute im Rathhause unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten v. Horn abgehaltenen Besprechung in Aussicht genommen worden. Der Herr Regierungspräsident wies nach dem „Ges.“ darauf hin, daß im ganzen Regierungsbezirk Marienwerder nur eine Handelskammer, die für Stadt und Kreis Thorn, bestehe. Das geschäftliche Leben der Stadt Graudenz habe einen bedeutenden Aufschwung genommen; der Umsatz der Reichsbankstelle habe sich in drei Jahren von 58 auf 82 Millionen erhöht. Es scheine also die Vertretung der gewerblichen Interessen durch eine Handelskammer in Graudenz, vielleicht unter Hinzuziehung der anliegenden Kreise, wünschenswerth. Die Anwesenden erklärten sich mit der Gründung einer Handelskammer in Graudenz einverstanden.

Bromberg, 19. Jan. Heute Morgen fiel es einer Familie in der Gammstraße auf, daß das Dienstmädchen nicht zur Arbeit erschien. Man fand die Thür zur Schlafstube des Mädchens verschlossen und mußte sie mit Gewalt öffnen. Die Stube war mit Gas gefüllt und das Mädchen lag als Leiche im Bette. Es hatte den Gaskrahn zu schließen vergessen und war durch das ausströmende Gas erstickt.

Vermischtes.

Die Millionärstochter als Wechselfälscherin.

Die Tochter des amerikanischen Millionärs Fernald brauchte Geld, viel Geld für allerlei Liebhabereien. Sie bat ihren reichen Vater, ihr mit einem Check zu helfen. Mr. Fernald, der gern einen kleinen Ulk macht, sagte seiner Tochter, sie möge selbst einen Check über die Summe, die sie gebrauche, mit seinem Namenszuge versehen, und wenn es ihr gelinge, seinen Bank-Kassirer mit der gefälschten Unterschrift zu täuschen, dann könne sie das Geld ruhig behalten. Sofort machte sich Miß Fernald an die Arbeit, aber erst nach mehreren Stunden war sie mit dem Ergebnisse ihrer Anstrengungen zufrieden. Ohne die geringste Schwierigkeit gelangte sie am nächsten Morgen in den Besitz von 20 000 Mark, die der ahnungslose Kassirer augenblicklich auszahlte. Als Mr. Fernald erfuhr, in welch' reichem Maße sein Töchterchen die väterliche Gutmüthigkeit ausgenützt hatte, beschloß er, nun wenigstens auch ein kleines Amusement für sich selbst aus der Sache zu machen. Er ließ den Kassirer zu sich rufen und sagte dem Erschrockenen in gut geheuchelter Aufregung, daß er sich in Zukunft seines Chefs Unterschriften genauer ansehen solle; er hätte einen gefälschten Check über eine bedeutende Summe eingelöst und habe nun für den Verlust aufzukommen. Den ganzen Tag amüsirte sich der Bankier an den verdutzten Gesichtern seiner Angestellten. Erst gegen Abend erklärte er in Gegenwart einiger Freunde den wahren Sachverhalt. Miß Fernald durfte ihr mühsam erworbenes Geld wohl behalten, aber von jenem Tage an wird in ihres Vaters Bank jede seiner Unterschriften erst der sorgfältigsten Prüfung unterzogen.

Wrangel und sein Schützling.

In der Mitte der 60er Jahre erhielt der spätere Feldmarschall Wrangel Sonntags öfter den Besuch eines Berliner Kadetten, der sich, obgleich er mit dem alten Haudegen nur sehr entfernt verwandt gewesen sein soll, seinen Kameraden gegenüber rühmte, „Papachens“ Großneffe zu sein. Seit einiger Zeit war es Wrangel aufgefallen, daß sein Schützling am Nachmittage regelmäßig fortging und erst kurz vor Ablauf seiner Urlaubszeit nach dem Wrangel'schen Palais zurückkehrte, um sich seinen Urlaubszettel, den er im Kadettencorps abliefern mußte, ausstellen zu lassen. Diese Rücksichtslosigkeit schmerzte den Greis sehr, und er nahm sich vor, falls der Kadett wieder einmal so kurz vor dem Zapfenstreiche zu ihm zurückkehren würde, ihm das gehörig anzustreichen. Am darauffolgenden Sonntag machte sich sein Gast gleich nach Tisch wieder fix auf die Beine; der General aber ließ ihn durch seinen Diener heimlich beobachten, und dieser stellte fest, daß der Marsjünger in dem Separatzimmer eines Restaurants mit mehreren anderen Kadetten wacker poculirte. Um 8½ Uhr meldete sich das Bürschchen bei seinem Protector und gab an, von seiner Tante, einer unbekannten Größe, so lange aufgehalten worden zu sein. „So, so“ meinte Papachen, „dann laß dich auch von sie den Urlaubszettel schreiben.“ Der Kadett erblaßte; ohne Urlaubszettel spazierte er in Arrest. Er verlegte sich also aufs Bitten, jedoch vergeblich. Der Kadett ging und behauptete im Kadettenhause, seinen Urlaubszettel verloren zu haben. Sein Compagniechef glaubte ihm das nicht; er ließ bei Wrangel anfragen, ob der Kadett wirklich bei ihm so lange gewesen sei, worauf der alte General durch den mit der Recherche betrauten Herrn Hauptmann schriftlich folgenden Bescheid gab: „War bei mich — fraß fürchterlich — mindestens for zwei — ging fort um drei — kam nach 8 Uhr wieder retour; — Urlaubszettel von mich nicht bekam — weil er zur Lüge Zuflucht nahm. — Sprach wat von Tante, die nicht existirt — hat jedoch stark mit andern tabagirt. — Weiter vermag ich nischt zu sagen — müssen darüber ihn selber fragen.“ — Vierundzwanzig Stunden Arrest war die Folge.

Standesamt vom 20. Januar.

Geburten: Schiffseigner Johann Schulz, T. — Arbeiter Hermann Prebusch, T. — Kesselschmied August Barwich, S. — Feuerwehrkutscher Franz Hebel, T. — Schmiedegeselle Hermann Kaszemekat, S. — Tischlergeselle Gustav Schöneck, T. — Pensionirter Bahnwärter Vitalis Burchert, S. — Böttchergeselle Carl Götz, T. — Kaufmann Richard Strauch, S. — Tischlergeselle Maximilian Rzoska, S. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 Carl Ficht, T. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Schiffsführer Hermann Wilhelm Müller und Johanna Helene Mudrack, geb. Dietrich, beide hier. — Maurergeselle Otto Adolf Ferdinand Liebnitz hier und Margarethe Thekla Marczewski zu Gut Schellmühl. — Schiffszimmergeselle Johann Albert Dorsch und Helena Hermine Emilie Ida Wulff, beide hier.

Heirathen: Landwirth Oswald Wegner zu Zigankenbergerfeld und Rosalie Schwülski hier. — Arbeiter Friedrich Schicht und Auguste Görtz, beide hier.

Todesfälle: Frau Laura Rosalie Borkowski, geb. Kloppatt, 52 J. — T. des Schmiedegesellen Wilhelm Jaschinski, 6 J. — Frau Maria Wengerowsky, geb. Remus, 43 J. — Frau Julianne Constantia Reek, geb. Vogelowsky, fast 73 J. — S. d. Gärtners Hermann Möller, todtgeb. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 20. Januar.

Weizen war heute in schwächerer Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank zerschlagen 682 Gr. 145 M, hellbunt krank 718 und 726 Gr. 165 M, hellbunt besetzt 718 Gr. 172 M, hellbunt etwas krank 724 Gr. 172 M, hochbunt 745 Gr. 184 M, 750 Gr. 185 M, weiß 747 Gr. 184 M, 766 Gr. 187 M, fein weiß 766 Gr. 188 M, 761 Gr. 189 M, roth 734 Gr. 178 M, streng roth 732 Gr. 179 M, 740 Gr. 181 M, Sommer- 713 Gr. 182 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 130 M, 699 Gr. 128 M, krank 691 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 Gr. 142 M, russ. zum Transit große 638 Gr. 98 M, kleine 600 Gr. 87 M, 603 Gr. 89 M per To. — **Kleesaaten** roth 30, 32, 33½, 35, 37 M per 50 Kilo bez. — **Spiritus** niedriger. Contingentirter loco 57,00 M bez., nicht contingentirter loco 37,50 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. Januar.

Bullen 12 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jünger und gut genährte ältere Bullen 24—26 M, 3. gering genährte Bullen 21—22 M. Ochsen 10 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 24—26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 24 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 22—23 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 19 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—38 M, 3. geringe Saugkälber 34—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Hammel 80 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 143 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 44—45 M, 2. fleischige Schweine 42—43 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: WSW.

Angekommen: Dresden (SD.), Masson, St. Davids, Kohlen. — Comorin (SD.), Anderson, Swansea (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Maja (SD.), Blom, Kopenhagen, Getreide und Güter. — Komet (SD.), Buchholtz, Königsberg, leer.

20. Januar. Wind: WSW.

Angekommen: Ella (SD.), Ericksen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — George Mahn (SD.), Harder, Methil, Kohlen. — Volmer (SD.), Rüber, Blyth, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

1) Postanweisung an Barwig in Posilge über 3 M von Posilge am 19. 9. 97. 2) do. an Finsterbusch in Leipzig über 50 M von Danzig am 30. 9. 97. 3) do. Nr. 8928 nach Osterode Ostpr. über 3 M von Elbing am 9. 7. 97. 4) do. an Auguste Paschulke in Berlin über 30 M von Elbing am 10. 11. 97. 5) do. an Lindner in Bromberg über 7 M von Culm am 23. 8. 97. 6) do. Nr. 162 nach Berlin über 20 M von Lautenburg am 3. 6. 97. 7) do. an Bever in Berlin über 15,70 von Graudenz 1 am 24. 9. 97. 8) do. Nr. 5 nach Graudenz 1 über 1 M von Thorn 3 am 1. 7. 97. 9) do. an Anna Seidler in Pr. Stargard über 3 M von Thorn 1 am 23. 10. 97. 10) do. an Bluhm in Berlin über 30 ₰ von Marienwerder am 1. 11. 97. 11) Einschreibbrief an Göhnert in Elbing von Elbing am 24. 8. 97. 12) do. an Elichner in Schidlitz von Danzig am 10. 9. 97. 13) do. an A. v. Koslowski in Gr. Jägersdorf von Elbing am 6. 9. 97. 14) do. an Jalakas in St. Petersburg von Zoppot am 23. 8. 97. 15) an Porsch in Thorn von Danzig am 18. 9. 97. 16) do. an Haager in Arizona von Elbing am 5. 7. 97. 17) do. an Haager in Arizona von Elbing am 19. 7. 97. 18) do. an Haager in Arizona von Elbing am 23. 7. 97. 19) do. an Hedwig Gablotzki in Jablonowo von Graudenz am 10. 9. 97. 20) do. an Piniewski in Jastczembie von Strasburg Westpr. am 28. 9. 97. 21) do. an Nizlow in Spitalska von Rehden Westpr. am 7. 6. 97. 22) do. an Hollatz in Slupp von Graudenz 1 am 29. 9. 97. 23) Brief an Bürger in Schneidemühl über 30 M (Wechsel) von Danzig am 20. 8. 97. 24) do. postlagernd C. D. 100 nach Limburg a. L. über 10 M von Bahnpost Graudenz-Marienburg am 6. 9. 97. 25) do. an Richter in Thorn über 5 M aus Thorn am 25. 10. 97.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 14. Januar 1898.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Feuerungsmaterialien für die Bureau- und Geschäftsräume der Königlichen Provinzial-Steuerdirection, der Königlichen Erbschaftssteuerämter hierselbst, sowie des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts einschließlich der Zollabfertigungstelle am Bahnhof Lege-Thor hierselbst, während des Etatsjahres 1898/99 — 1. April 1898 bis 31. März 1899 — nämlich 1520 hl schlesische Würfel-Steinkohlen aus der Königshütte bei Zabrze in Ober-Schlesien und 53 cbm Kiefern-Brennholz soll im Wege der Submission vergeben werden und liegen die Bedingungen in unserer Registratur, Schäferei Nr. 11, zur Einsicht aus.

Hierauf bezügliche Angebote sind uns versiegelt und mit der Aufschrift: (894

„Kohlen- und Holzlieferung"

bis zu dem auf

Sonnabend, den 29. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr,

in unserer Kasse anberaumten Termin einzureichen.

Danzig, den 14. Januar 1898.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die im Etatsjahre 1898/9 für die Verwaltung der hiesigen Städtischen Wasser- und Kanalisations-Werke erforderlichen **Fuhrleistungen** sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu sind bis

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

verschlossene, mit der Aufschrift „Angebot auf Fuhrleistungen" versehene Offerten an das Technische Bureau der Wasserleitung und Kanalisation, Gasanstalt, Thornsche Gasse Nr. 2/3, 1 Treppe, Zimmer Nr. 2, portofrei einzureichen.

Ebenda sind während der Dienststunden — 8 bis 1 Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags — die einschläglichen Bedingungen einzusehen und entsprechende Angebot-Formulare kostenfrei zu erfordern. (902

Danzig, den 15. Januar 1898.

Die Wasser-Deputation.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Fünkenstein** in Firma: **J. Fünkenstein** in Danzig, Langgasse Nr. 80 I, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 31. Januar 1898, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — **Zimmer Nr. 42** — des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt anberaumt. (915

Danzig, den 15. Januar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Das am 31. Juli 1895 von uns für den Eisenbahnbetriebssekretär **von Kaminski** ausgestellte Guthabenbuch **Nr. 1898** soll verloren gegangen sein.

Wir fordern alle diejenigen, welche dieses Buch besitzen oder Ansprüche auf dasselbe erheben, hierdurch auf, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden, andernfalls wir dieses Gegenbuch für ungiltig erklären und an Stelle desselben ein neues Gegenbuch ausfertigen und Herrn **von Kaminski** übergeben werden. (893

Danzig, den 13. Januar 1898.

Der Vorstand des Danziger Beamtenvereins.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Handelsholz aus dem hiesigen, am oberländischen Canal und an der Eisenbahn Marienburg-Maldeuten-Mohrungen belegenen Forstrevier steht

Sonnabend, den 29. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr, im Victoria-Hotel zu Mohrungen Termin an.

Es kommen zum Ausgebot:

ca. 163 Kiefern unter 2 fm stark,
104 - über 2 fm stark,
248 Rothbuchen, gesund (bis zu 1 fm),
184 - Anbruch (in jeder Stärke),
86 Birken,
24 Ahorn,
12 Eschen,
einige Weißbuchen, Erlen und Linden,
28 rm Eichennutzholz,
5 - Rothbuchennutzholz.

Aufmaßlisten stehen bei rechtzeitiger Bestellung gegen Schreibgebühren zur Verfügung.

Gr. Bestendorf Ostpr., den 17. Januar 1898.

Die Forstverwaltung.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Photographengehilfen **Theodor Guth**, früher in Trutenau, jetzt unbekannten Aufenthalts, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz Gefängniß abzuliefern. V. J. 983/97

Konitz, den 15. Januar 1898. (889

Der Erste Staatsanwalt.

Die Vormesse für Musterlager und Mustercollectionen in Leipzig

findet vom **7.—19. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Waarengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-. Terracotta-, Thon-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaaren, Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Photographie-Albums, Holzwaaren, Korbwaaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaaren aller Gattungen, Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthe, Drahtwaaren, Musikinstrumente, optische Waaren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art.

Leipzig, 8. Januar 1898.

Der Rath der Stadt Leipzig.

a 121. Dr. Tröndlin. (767

Die hiesigen Krankenpflegerinnen

„Graue Schwestern"

sind dringend einer Unterstützung bedürftig. Daher veranstalten die Unterzeichneten „im Franziskanerkloster" einen

Bazar

am 6. und 7. Februar d. J.

Edle Menschenfreunde werden gebeten, dieses Unternehmen gütigst zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen und Lebensmitteln, wird von den Unterzeichneten mit größtem Dank entgegengenommen.

Das Comité.

Fr. **Amort**, Langgasse 3. Fr. **Boenig**, Frauengasse 3. Fr. **Dreda**, Kaninchenberg 10. Fr. **Bretschneider**, Breitgasse 81. Fr. **Bonowski**, Langgarten 17. Fr. **M. Delbrück**, Winterplatz. Fr. **Dr. Dietzel**, Fleischergasse 44. Fr. **Dobe**, Jopengasse 66. Fr. **Dr. Drenling**, Langgasse. Fr. **Fürstenberg**, Vorst. Graben 44. Fr. **Englich**, Weidengasse. Fr. **Fehlhaber**, Heumarkt 8. Fr. **M. Franken**, Vorst. Graben 44. Fr. **A. Fuchs**, Brodbänkengasse 40. Fr. **L. Fuchs**, Holzgasse 26. Fr. **Goldmann**. Fr. Exc. **v. Goßler**, Neugarten. Fr. **Haueisen**, Jopengasse. Fr. **Heidingsfeld**, Schießstange 5c. Fr. **A. Hewelcke**, Hundegasse 65, 3. Etage. Fr. **M. Hewelcke**, Hundegasse 65, 1. Etage. Fr. **R. Jorck**, Zoppot, Schwedenhof. Fr. **C. Kalkhoff**, Langenmarkt 42. Fr. **Karow**, Röpergasse. Fr. **Kluth**, Langfuhr, Hauptstraße 1c. Fr. **G. Kretschmer**, Kaninchenberg 14. Fr. **Kurowska**, Breitgasse 108. Fr. **Kuttenkeuler**, Sparkasse. Frl. **M. Landmann**, Jopengasse 4. Fr. **A. Landmann**, Breitgasse 18. Fr. **Löwinsohn**, Langgasse. Fr. **M. Lindenblatt**, Breitgasse 43. Fr. **Lipczinsky**, Jopengasse 7. Fr. **Dr. Magnussen**, Heil. Geistgasse. Fr. **C. Moehrs**, Weidengasse 40. Frl. **G. Mühle**, Heil. Geistgasse 119, 3. Etage. Fr. **Orff**, Langgasse. Fr. **Dr. Panecka**, Wollwebergasse 3. Fr. **Dr. Piwko**, Langenmarkt. Fr. **Poschmann**, Brodbänkengasse 36. Fr. **Poll**, Langfuhr. Fr. **Julie Rodenacker**, Hundegasse 94. Fr. **Dr. Rudolph**, Hundegasse 55. Fr. **Ruttkowsky**, Heil. Geistgasse. Fr. **Saager**, Weidengasse. Fr. **O. Salzmann**, Jopengasse 51. Fr. **A. Schmidt**, Langgasse 38. Fr. **Dr. Schröter**, Lastadie 39a. Fr. **Schubert**, Langgasse 6. Fr. **Dr. M. Schultz**, Langenmarkt. Fr. **E. v. Schutzbar** gen. **Milchling**, Jopengasse 15. Fr. **Dr. Scharffenort**, Hundegasse 112. Fr. **Schwartz**, Fleischergasse. Frl. **M. Sczersputowski**, Vorst. Graben 66. Fr. **Dr. Semrau**, Langfuhr am Markt. Fr. **Siewert**, Fleischergasse. Fr. **Silberstein**, Hundegasse 94. Frl. **Stengert**, Brigittenkirche. Fr. **Stremlow**, Pfefferstadt 36. Fr. **Strnowski**, Stadtmuseum. Fr. **A. Tesmer**, Jopengasse 68. Fr. **Thiele**, Steinschleuse 1. Fr. **J. Thun**, Faulgraben 2. Fr. **Dr. Thun**, Paradiesgasse 5. Fr. **M. Trampe**, Lastadie 35. Fr. **B. Trilling**, Kaninchenberg. Fr. **Wandel**, Frauengasse. Fr. **Wanfried**, Sandgrube. Fr. **v. Wietersheim**, Werftgasse 4. Fr. **Dr. Wagner**, Zoppot, Seestraße 37. Fr. **Weinmann**, Langfuhr, Kastanienweg 7. Fr. **Wedhorn**, Vorst. Graben 5. Fr. **Weinedel**, 1. Damm 13. (376

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Aberfoyle", ca. 25./28. Jan.
SS. „Brunette", ca. 1./3. Febr.
SS. „Mlawka", ca. 2./4. Febr.
SS. „Blonde", ca. 5./8. Febr.

Nach Bristol:

SS. „Georg Mahn", ca. 25./28. Januar.

Nach Manchester:

SS. „Jenny", ca. 24./26. Jan.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (939

SS. „Blonde" ca. 26./31. Jan.

Von London fällig:

SS. „Jenny", ca. 22. Januar.

Th. Rodenacker.

An Order

ist per SS. „Archimedes" von Stettin,
Gebr. K. 14. 1 **Faß Pottasche 485 Kilo**
eingetroffen; der berechtigte Empfänger möge sich sofort melden bei (3496

F. G. Reinhold.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

10—12000 Mark,

auch getheilt, hat Selbstdarleiher zur ersten Hypothek von sogleich zu begeben. (913

Offert. unter **A. B.** postlagernd Neufahrwasser.

FEDER No. 600

HEINTZE & BLANCKERTZ BERLIN

Rundschriftfedern No. 600
d. Gross 2 Mark — 3 Dutzd.-Schachtel 50 Pfg.

Für

Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden.

Feuerbestattung.

Männer Danzigs und Umgegend, welche sich an der Gründung eines Vereins für Feuerbestattung betheiligen wollen, mögen ihre Adr. an die Exped. dies. Ztg. unt. **B. 474** einreichen.

Musterzeichnungen

zu Stickereien werden sauber ausgeführt Fleischergasse 66, I.

Laut Reichsgerichtsentscheidung sowie 5 eidesstattl. Versicherungen nur echt seit 24 Jahren mit diesen Stempeln versehen. Ohne dieselben sind nachgefälschte Präparate.

K. P.-A. No. 7353. K. P.-A. No 14850. K. P.-A. No. 7353.

Echt. — Schutz-Marke Dr. Spranger — Echt.

Gesetzlich geschützt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav, 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller Eiterwunden und **Beulen. Verhütet wildes Fleisch und Rose. Zieht** alle **Geschwüre ohne Erweichungsmittel** und **ohne zu schneiden** gelind **und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme** in **kürzester Zeit**, wie: Böse Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust rc. Bei **Husten, Stick- u. Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht** lindert **sofort** und zieht Entzündungen nach außen. à Schachtel 50 ₰.

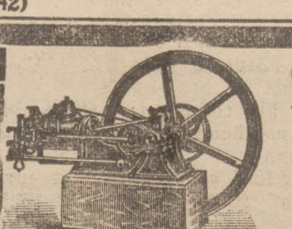
Zu haben in Danzig: **Adler-Apotheke** und in fast allen Apotheken Deutschlands. (15357

„Kosmos" Lebens-Versicherungs-Bank.

Nachdem Herr **Paul Domansky** hier, die Vertretung des „**Kosmos**" niedergelegt hat, habe ich das Incasso übernommen und ersuche ich die Versicherten, die Quittungen in meinem Bureau von 8—1 Uhr Vorm. und 3—7 Uhr Nachm. gefälligst einzulösen.

Benno Loche,
Danzig, Holzgasse Nr. 7.

942)



Neue epochemachende Erfindung

für Werkstätten, Mühlen, Restaurants, Villen sowie alle landwirthschaftl. und gewerbl. Etablissements

Bechstein's neuer Luftgas-Motor,

gleichzeitig Licht und **Kraft** erzeugend, zur Beleuchtung sämmtlicher Räume und zum Betriebe von Maschinen aller Art. — Sicherer, sehr billiger Betrieb, keine Wartung während des Ganges. (906

Näheres durch: **Ernst Schichtmeyer**, Danzig.

Zum Bureau passend werden zum 1. April cr. 2—3 helle hohe Räume, parterre oder 1. Etage, zu miethen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe sind zu richten an die General-Agentur der „Wilhelma" in Magdeburg, Hundegasse 55, 1 Tr.

Patent-Soda

beste und ergiebigste Soda.
Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11,
empfiehlt
sämmtliche Wild- u. Geflügelgattungen
der Saison.
Sauber gespickte Hasen
stets vorräthig. (910

Die **Schindeldeckerei v. Meyer Segall, Tauroggen (Rußland)** bei Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Nähere Auskunft ertheilt **Hr. Otto Büttner**, Dirschau. (645

Ziegeleibau.

Zur Ausnützung großen Thonlagers, günstige Lage bei Danzig, wird Theilhaber mit

ca. 50 000 Mark

gesucht. (885
Off. u. **B. 465** a. d. E. d. Ztg. erb.

Sichere Existenz

erl. Theiln. mit 5000 M an e. best. Gesch. Kein Risic., gr. Gew. Off. **D. T. 318** Voss. Ztg. Berlin.

Kaiserbüsten

in verschiedenen Größen sind zu haben bei

Ricardo Belcarelli,
Hundegasse 22, (855
schrägüber der Kaiserlichen Post.

Bohnerwachs

in vorzügl. Qualität, 1 ℔ 1,00, 2 ℔ 1,80 incl. Dose, bei Posten billiger empfiehlt und versendet

Paul Schilling,
Droguerie, Langfuhr.
Fernsprecher 463.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 21. Januar 1898.
Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Das goldene Kreuz.

Oper in 2 Acten nach dem Französischen von **Mosenthal.** Musik von **J. Brüll.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Gontran de L'Ancre, ein junger Edelmann . . . Carl Szirowatka.
Nicolas Pariset, Wirth „Zur Mühle" . . . Ernst Preuse.
Christine, seine Schwester . . . Johanna Richter.
Therese, seine Cousine und Braut . . . Katharina Gäbler.
Bombardon, Sergeant . . . Hans Rogorsch.

Soldaten, Bauern und Bäuerinnen.

Ort der Handlung: Dorf bei Melun. Zeit: 1812 und 1815.

Vorher:

Bastien und Bastienne.

Komische Oper in 1 Act von **Max Kalbeck.** Musik von **W. A. Mozart.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Bastien . . . Emil Gorani.
Bastienne . . . Marietta Zinke.
Colas . . . Hans Rogorsch.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.

Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Bei ermäßigten Preisen. **Der Trompeter von Säkkingen.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 9. Novität. Zum 8. Male. **Mutter Erde.** Drama.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. 14. Novität. Zum 1. Male. **Eine tolle Nacht.**

Habe mit heutigem Tage den

Verkauf von Flaschenbier der Actienbrauerei Kunterstein zu Graudenz

eröffnet und gebe für 3,00 M 36 Fl. vorzügliches mit Kohlensäure abgefülltes helles Tafelbier frei ins Haus ab. (948

Bestellungen werden in meinem **Café Gambrinus, Langfuhr**, entgegengenommen.

Otto Stöckmann.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei**, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar: **3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Dominium **Gr. Neuhof** bei Berent Westpr. **feinste Tischbutter** in Postp. (9 ℔) **1,20 M** franco. (8418

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Suche nachweislich flottgehend.

Restaurant

zu pachten. Genaue Angaben auch Bierumsatz unter **A. Z.** postlagernd Culm Westpr. erbet.

---

2 Gasöfen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 265** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Brockhaus-Lexikon,
neueste Auflage,

Prachteinband, für 140 M zu verkaufen oder gegen Veloziped zu vertauschen. Offerten unter **P. S.** Neufahrwasser postlagernd erbeten. (876

1500 engl. Porter-Flaschen zu verkaufen Lastadie 6.

Ein Kassenpult mit Marmorpl. ist billig zu verk. Langenmarkt 3.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,

gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Ein Kieslager

von 20 Morgen Größe

will verkaufen

Fr. Lingner

in Horn, Ostpr. (936

Vom Selbstverkäufer möchte ich ein (3459

gutes Grundstück

kaufen. Anzahlung nach Wunsch.
Adressen unter **B. 477** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Pelz.

Ein gut erhaltener

Herren-Fuchs-Pelz

ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister **Griese**, Scharmachergasse.

---

1 Kindergärtnerin

m. recht gut. Zeugn. sucht Stell. Offerten unter **B. 472** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht zum 1. April cr. eine Gehilfenstelle in e. Comtoir. Gefl. Offerten unt. **B. 471** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Suche Stellung als (872

Stütze der Hausfrau

oder Führung kleiner Wirthschaft Off. an **Clara Pellatz**, Czarnen, Hütte Westpr.

Für ein größeres Assecuranz-Geschäft, Lebens- und Feuerversicherung wird per sofort ein

Beamter

gesucht, welcher geeignet ist, den Chef im Comtoir und auf der Reise zu vertreten. Gebildete Herren, auch ohne fachmännische Vorbildung können berücksichtigt werden. (878

Offerten unter **B. 462** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein im Schreiben und Rechnen gewandter früherer

Landwirth

und Reserveoffizier, auch der englischen Sprache mächtig, sucht passende Stellung im Comtoir oder Lager.

Offerten unter **B. 469** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Süddeutsche, leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht branchekund. eingeführte tüchtige und solide

Vertreter

geg. hohe Prov. u. Spesenzuschuß.
Offerten unter **Nr. 672** an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Empf. eine sehr zuverlässige Kinderfrau in d. 40er J., sowie eine Wirthschafterin für städtisch. Haushalt u. ein 24 jähr. besseres Mädchen zur Erl. d. Landwirth. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Eine der

bedeutendsten südd. Cigarrenfabriken,

Preislage 23—70 Mark,

sucht

für eingeführte Touren (Ost-, Westpreußen und Posen) einen jüngeren

Reisenden,

der ein gewandtes Auftreten besitzen muß.

Offerten sub **M. 6272 b** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim.** (892

Für unser **Colonialwaaren-Engros- und Hering-Import-Geschäft** suchen wir zum baldigen Antritt einen erfahrenen

Reisenden

bei hohem Salair. (937

Degner & Ilgner.

Gesucht erfahrener

Vertreter

für eine der ersten und ältesten franz. Cognac-Firmen. Off. sub **G. G. 2082** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 8.** (925

Für mein Getreide-, Futter- u. Düngemittel-Geschäft suche ich zum Eintritt p. 15. März od. 1. April einen tüchtigen (857

jungen Mann,

welcher den Ein- und Verkauf sowie die Buchführung besorgen kann. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse erbeten.

H. Lohde, Gerdauen.

Ein Conditorgehilfe

für die 2. Stelle, der etwas tücht. leisten muß, kann sich melden. Adr. u. **B. 458** a. d. Exp. d. Ztg.

Selbstst. Wirthschafterin,

36 J. alt (Wittwe) sucht Stell. v. gleich od. später auf einem Gute. Adressen unter **B. 467** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Aelterer herrschaftl. **Diener** mit guten Zeugnissen bittet um eine Comtoirdienerstelle oder als Krankenpfleger. Zu erfr. Dreher-gasse 19, I. (3458

Hundegasse 5

ist die herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- und Mädchenstube nebst Zubehör, für 1400 M pro anno zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich v. 11½—1 Uhr gestattet. Näheres im Comtoir parterre.